

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 101 (2014)
Heft: 4: Die Achtziger heute = Les années 80 aujourd'hui = The eighties today

Rubrik: werk-material

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bewegung als Gestaltungsparameter



Runde Formen versinnbildlichen
den Bewegungsfluss im Sport.

Sport- und Freizeitzentrum in Samedan GR von Lazzarini Architekten

Annabelle Steinbach
Ralph Feiner (Bilder)

Keine 4 000 Einwohner zählt der Bezirkshauptort Samedan im Kanton Graubünden, der vor allem wegen seiner Lage im Herzen der Engadiner Bergwelt als Ferienort geschätzt wird. Reizvoll ist aber nicht nur die spektakuläre Naturkulisse. Viele interessante Neubauten sind in den letzten Jahren entstanden, die sich geschickt in das Gefüge der historischen Dorfstruktur Samedans einfügen. Bei einem Spaziergang durch die engen Gassen und um das Dorf herum kommt man immer wieder an Bauten des ortsansässigen Architektenpaares Mierta und Kurt Lazzarini vorbei. Ob Fassaden aus durchgefärbtem Stampfbeton bestehen, wie bei der Wohnüberbauung Giardin, oder aus rostigen Blechkurven, wie sie das Gewerbehäus «Islas» am Inn umhüllen – die Projekte zeigen stets eine sehr individuelle Auseinandersetzung mit Form und Material.

Mit dem Sport- und Freizeitzentrum Promulins bereicherte das Paar seinen Heimatort um ein weiteres Projekt. 2010 als Sieger aus einem beschränkten Wettbewerb unter fünf Teilnehmern hervorgegangen, konnte die Sportanlage bereits zwei Jahre danach von der Gemeinde in Betrieb genommen werden. Der Hort des Sports befindet sich im Osten des Dorfes auf einer langgestreckten Zunge im flachen Talboden, die vom Bahntrasseee einerseits und dem Ufer des Inns andererseits begrenzt wird. Hier stand bereits die alte Sportanlage, die eine heute noch bestehende Mehrzweckhalle aus den 1970er Jahren einschliesst. Nach dem Bau einer Unterführung entsprachen die Abmessungen des alten Eisfeldes nicht mehr den gültigen Normen. Daher wurde beschlossen, die vorhandenen Anlagen um ein Kunsteisfeld mit Garderobengebäude zu erweitern, damit sie ganzjährig bespielt werden können.

Trennen und Verbinden

Während das Programm einen Kopfbau als nördlichen Abschluss des Areals zum benachbarten Wohngebiet nahegelegt hätte, plazierte die Architekten das Garderobengebäude mittig auf dem Grundstück und teilten das Gelände so in zwei Bereiche. Dies ermöglichte, das Fussball- und Eishockeyfeld räumlich voneinander zu trennen und eine funktionale Überlagerung zu vermeiden. Während der mannigfaltig genutzte Hartplatz im Winter zur Kunsteisbahn wird, bleibt das Fussballfeld nördlich des Garderobengebäudes bestehen und beansprucht keine grossen Lagerflächen für den Kunstrasen. In der Folge konnte das Garderobengebäude mit Restaurant in kompakter Form ausgeführt werden. Die zentrale Anordnung lässt eine Nutzung von beiden Seiten zu. Der Hartplatz wird südlich von einem Technikgebäude begrenzt, das alle für die Winternutzung erforderlichen Geräte beherbergt. Mit dem dreieckigen Zwickel, gebildet aus Technikbau und bestehender Mehr-



Das Restaurant ist auf beide Sportbereiche ausgerichtet. Lärchenholz suggeriert Gemütlichkeit.

zweckhalle, entstand eine weitere Freifläche direkt am Uferweg, die das Sportangebot mit einem Skatepark und einem kombinierten Beachvolleyballfeld mit Kugelstoss- und Weitsprunganlage ergänzt.

Fankurve

Die Form des Garderobengebäudes entwickelten die Architekten aus der Nordkurve um den Hartplatz. Dadurch macht es sich die Höhendifferenz zwischen der Sportanlage und dem Eingangsniveau der Mehrzweckhalle zunutze. Eine aus der Tribüne der «Curva Nord» wachsende Betonplatte überspannt die Garderoben im Erdgeschoss und schwingt sich schliesslich zum Dach des Restaurants auf. Unten als Rampe begehbar, wird sie oben zu einer Tribüne für alle Sportarten. Die geschwungene Form des Baukörpers und der abgerundete Abschluss versinnbildlichen nach

Aussage der Architekten den Bewegungsfluss der Sportler. Die plastische Formbarkeit des Betons unterstützt dabei die dynamische Konzeption des Gebäudes. Von schwarz gestrichenen, filigranen Stahlstützen getragen, scheint es, als ruhe das massive Obergeschoss auf dem Holzbau der Garderoben. Tektonische Gesetzmässigkeiten werden auf den Kopf gestellt, die Masse des Baukörpers dem Erdboden enthoben.

Spiel der Materialien

Eine weitere Besonderheit des Sport- und Freizeitzentrums Samedan liegt in der differenzierten Behandlung der Oberflächen. Das Technikgebäude im Süden und der westliche Sockelbereich des Garderobengebäudes sind aus Betonwänden erstellt, deren Oberflächen deutlich das Muster ihrer groben Lärchenholzverschalung

zeichnen. Die unter die geschwungene Betonzunge geschobenen Garderoben wiederum sind mit unbehandelten Lärchenbrettern verkleidet und variieren so das Motiv des Sockels. Der rohe Charakter der im Erdgeschoss verwendeten Materialien kontrastiert im oberen Geschoss mit glatten Beton- und Glasflächen. Dieser Gegensatz setzt sich in den Innenräumen fort. Während die Garderoben – entsprechend ihrer Nutzung – mit robusten Dreischichtplatten aus Fichtenholz ausgekleidet sind, haben die Architekten im Restaurantbereich eine edle Lärchenholzverkleidung verwendet. Vor allem im «Stübli», das im runden Abschluss des Gebäudes situiert ist, suggeriert die ortstypische Verwendung des Materials Gemütlichkeit und bettet das Gebäude in den Kontext der alpinen Landschaft ein.

Den Ausblick rahmen präzise gesetzte Fenster an mehreren Stellen des Infrastrukturbaus. Oberlichtbänder in den Garderoben ermöglichen selbst im Nacktbereich einen Blick auf die umgebenden Berge. Im Geschoss darüber adaptieren die an beiden Längsseiten angeordneten Fenster die Kreisformen des Entwurfs und rahmen die Engadiner Bergwelt. Spielerisch wirken die in Gruppen angeordneten runden Fenster, die Nebenräume des Restaurants belichten und nicht nur bei den Architekten die Assoziation mit einer Torwand hervorrufen. Auch der offen gestaltete Gastraum des Restaurants orientiert sich über grosse Verglasungen zu beiden Spielfeldern. So kann selbst beim Familienessen das Geschehen auf den Plätzen verfolgt werden.

Da die Innenausstattung in der Verantwortung der Architekten lag, sind die übergeordneten Themen auch in die Details eingeflossen: runde Leuchtkörper prägen Garderoben und Gastraum. Selbst die Bestuhlung widerspiegelt durch die Kombination aus Holz, Leder und Filz das Spiel rauer und glatter Oberflächen in einer weiteren Dimension. —



Als weit auskragendes Vordach und als Fassadenverkleidung prägt Holz das Garderobengebäude zwischen Strasse und Spielfeld. Die Fassadenbretter stammen vom einstigen Zaun des Areals.

Garderoben- und Infrastruktur- gebäude Buschweilerhof in Basel von PS Architektur

Katharina Marchal
Martin Friedli (Bilder)

Von der zunehmenden Begeisterung für den Massensport Fussball profitieren seit Jahrzehnten vor allem die Clubs. Der Zuwachs an jungen Spielern erfordert den Bau neuer Infrastrukturen, bestehende Plätze müssen saniert oder verbessert werden. Idealerweise sind diese Massnahmen in ein raumplanerisches Gesamtkonzept eingebunden, so wie beim Sportplatz «Buschweilerhof» in Basel. Die Anlage liegt inmitten einer übergeordneten Grünflächenvernetzung, die sich vom Bahndamm Morgarten über Spielfelder und Schrebergärten hin zur französischen Landesgrenze entwickelt. Das Projekt für die Neugestaltung beinhaltet die Erstellung eines Kunstrasenfeldes mit neuer Einzäunung und den Bau eines zusätzlichen Garderoben- und Infrastrukturgebäudes. Perrone Schneider Architekten (ps architektur) haben ein Gebäude entworfen, das die Übergangszone vom öffentlichen Raum – der Strasse und den angrenzenden Grünräumen – zur Sportanlage besetzt. Der Grünraum soll um das Gebäude herumfliessen.

Pragmatischer Ansatz

Die Grundform des Baukörpers folgt dem spitzwinkligen Perimeter des Grundstücks. Innerhalb des Gebäudes bestimmt der organisatorische Ablauf des Mannschaftssports die Grundrisseinteilung. Der Spielerzugang an der Strasse befindet sich an der Spitze des Baukörpers im Norden. Bereits im Aussenbereich werden die Spieler von einer Sichtbetonwand empfangen. An ihr entlang werden sie in das Gebäude hinein- und über eine einläufige Treppe in einen Erschliessungskorridor hinuntergeführt; im Untergeschoss reihen sich die Mannschafts- und Schiedsrichterkabinen

aneinander. Am Ende des Ganges führt die zweite, quer zu den Schenkeln liegende Treppe wieder direkt zum Spielfeld hinauf. Eine Glastür am Eingang und ein raumhohes Fenster im oberirdischen Mehrzweckraum belichten indirekt die unterirdische Korridorzone.

Im von aussen sichtbaren Teil des Gebäudes teilt sich die polygonale Form in zwei Ebenen: einen Sockelbau und ein auskragendes Dach. Entlang der Strasse rückt der Sockel von dem Bauperimeter zurück und gibt Raum für einen überdachten Vorplatz vor dem Besuchereingang im Westen. Das massive Dach ragt weit über das umzäunte Areal hinaus. Zu drei Seiten bildet es eine halböffentliche Raumschicht, die als Aufenthaltsraum oder Unterstand genutzt werden kann. Weiss lasierte Dreischichtplatten an der Unterseite nehmen der Auskragung ihre Schwere.

Entlang des Spielfelds reihen sich die Räume für die Sanität, Theorie, Lager und Werkstatt aneinander. Während die Fassade gegen die Strasse grösstenteils geschlossen ist, erhellen grosszügige, raumhohe Türen und Fenster die Räume am Sportfeld. Auf dieser Seite betont die quer zur Gabelung liegende Treppe den Richtungswechsel im Aufbau. Wie am Spielereingang ragen auch hier Betonscheiben aus der Fassadenflucht heraus.

Fenster zu beiden Seiten der Treppe ermöglichen den Durchblick von der Strasse zum Sportplatz, über das Untergeschoss hinweg. Den nördlichen Abschluss im spitzen Winkel der polygonalen Figur bilden die mit Streckmetall verkleideten Stauräume.

Nachhaltige Lösung

Über den pragmatischen Aufbau dieses «Kleinstprojektes» hinaus entschieden die Architekten, dem Zweckbau eine im wahrsten Sinn nachhaltige Bedeutung zu geben. Vor dem Umbau begrenzte ein Zaun aus ergrauten Fichtenbrettern das Spielfeld und das weiterhin bestehende, mit Holz verkleidete Infrastrukturgebäude. Die Architekten verwendeten die sorgfältig abgebauten und zwischengelagerten Bretter des alten Zauns, der seit über fünfzig Jahren das Areal umgürtete, für die Fassadenverkleidung des Neubaus wieder. Mit dieser Vorgehensweise «übersetzten wir die Umklammerung des Areals in den kleineren Massstab», so die Architekten. Die Rohheit des gealterten Materials und die offenen Fugen zwischen den leicht verbogenen Zaunbrettern vermitteln im neuen Kontext einen rustikalen, für einen Fussball-Club ungewöhnlichen Eindruck. Die in das Holz eingefräste Signaletik gibt der groben Fassadenhaut einen modernen Touch; bewusst kontras-

tiert die Gestaltung mit dem vorstädtischen Wohnumfeld aus Reihenhäusern und Zeilenbauten. Der alte Zaun trägt diese Erinnerung an den Ort nun als Fassadenmaterial in die Zukunft.

Bei der Materialisierung haben sich die Architekten auf das Zusammenspiel von Beton, Holz und Keramik beschränkt. Die Aussenwände setzen sich aus Holzelementen zusammen. Das Untergeschoss und die tragenden Wände im Erdgeschoss sind betoniert. Die Holzbalken-Dachkonstruktion ist extensiv begrünt und mit Solarpanelen bestückt.

Im Untergeschoss verkleiden sechseckige Keramikplatten die rohen Betonwände der Garderoben, in Rot oder Gelb, jeweils mit Weiss kombiniert. Die Hexagonform verweist auf das Muster von Lederfussbällen. Die Signaletik wurde als Gesamtkonzept entwickelt: Das grafische Orientierungssystem ist ins Holz eingefräst und in die Betonwände der Garderoben eingelegt und abgesäuert. Auch die Lichtschienen sind in die Decke des Hauptgangs eingelassen und trennen den Übergang von Wand zur Decke.

Das sorgfältig ausgeführte und funktional durchdachte Gebäude kommt den Nutzern sehr entgegen. Und vielleicht vermag der archaische Eindruck des Hauses in Zukunft zum identitätsstiftenden Element für den Fussballclub zu werden. —

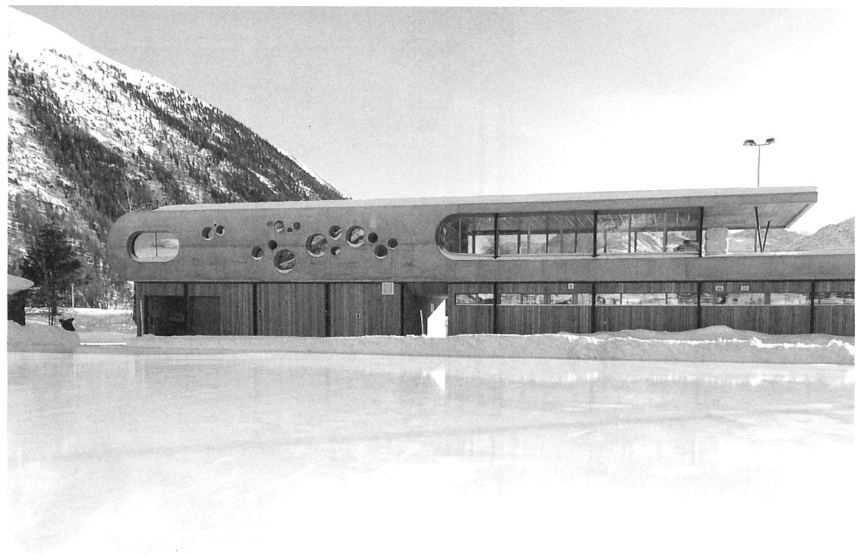
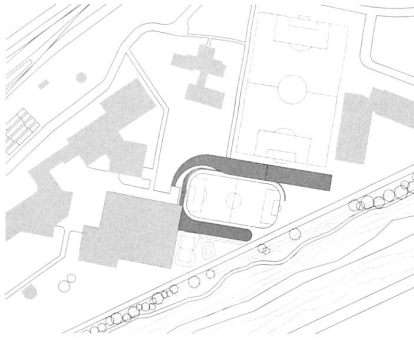


Die Vollendung Ihrer Terrasse: eine Pergola von Storama.

Storama AG / Sonnen- und Wetterschutztechnik
3664 Burgistein Station / 033 359 80 80
3018 Bern / 031 991 17 17
www.storama.ch

STORAMA
OUTDOOR CONCEPTS

Kombinieren Sie den Komfort eines Innenraumes mit dem Lebensgefühl von draussen: Dank gedeckter Terrasse fühlen sich bei Sonne und Regen mehr Gäste bei Ihnen wohl. Ob Leasing oder Kauf – unsere wetterfesten Lösungen erhalten Sie immer in höchster Qualität.
Rufen Sie uns an!



Standort

Promulins, Samedan

Bauherrschaft

Gemeinde Samedan

Architekt

Miarta & Kurt Lazzarini Architekten,
Samedan; Mitarbeit: Sandra Kaupp,
Gunilla Klemp, Lena-Maria Philipp,
Sascha Wieser, Thomas Banek

Bauingenieur

Jon Andrea Könz,
dipl. Ingenieur ETH/SIA, Zernez

Bauphysik

Kuster + Partner AG, St. Moritz

Heizungs- und Lüftungsplanung

Tino Semadeni, La Punt Chamues-ch

Sportstättenplanung

Planungsbüro Wegmüller, Klosters

Energieplanung

L. Bertozzi, Chur

Elektroplanung

Capaul Engineering AG, St. Moritz

Sanitärplanung

Jürg Bulach HTP, St. Moritz

Wettbewerb

Dezember 2009

Planungsbeginn

Februar 2010

Baubeginn

Mai 2010

Bezug

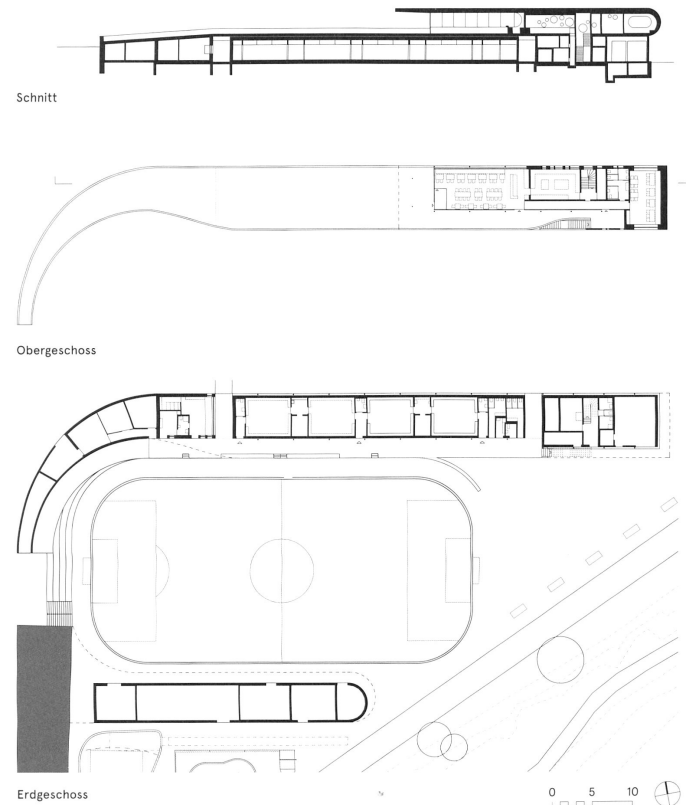
August 2012

Bauzeit

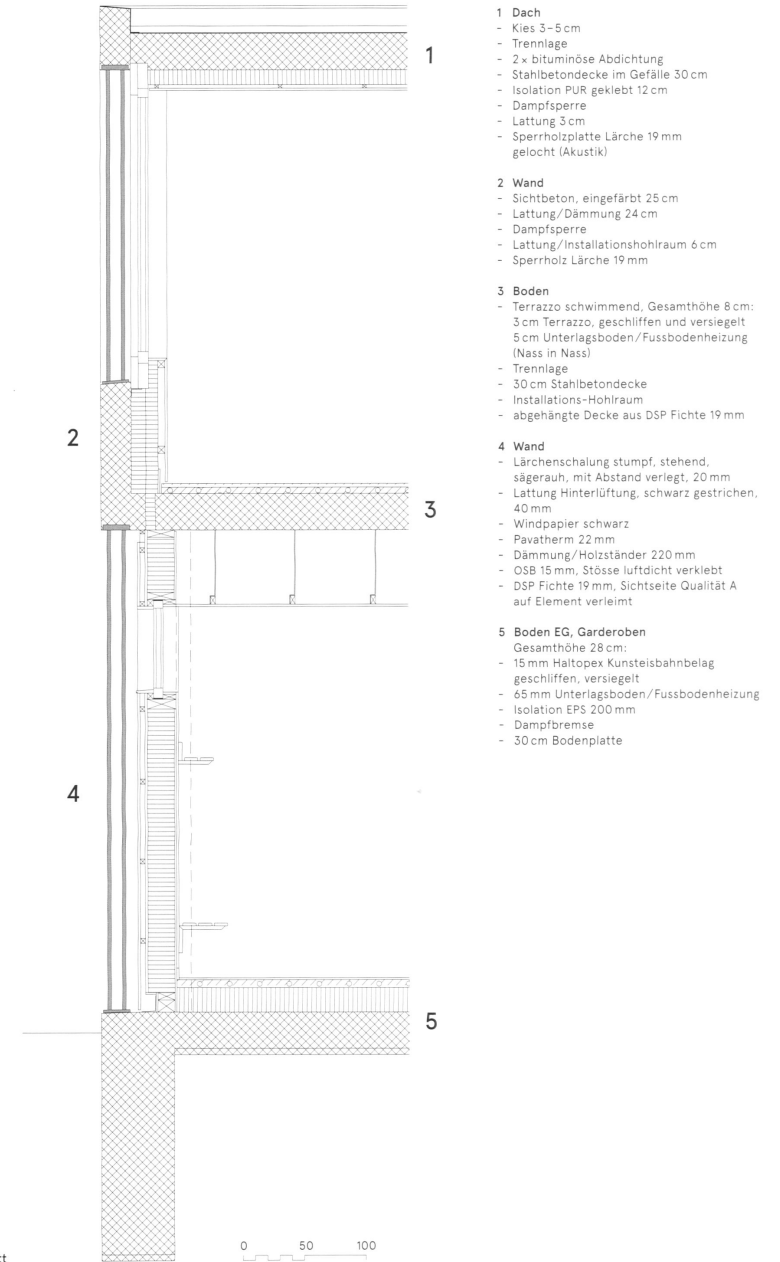
ca. 2,5 Jahre



Der Infrastrukturbau schiebt sich zwischen das nördliche und südliche Sportfeld. Der aufgeständerte Bau ermöglicht eine ausladende Terrasse mit Panoramarestaurant und beherbergt darunter alle nötigen Flächen des Sportbetriebs. Bild oben: Miarta & Kurt Lazzarini Architekten, Bild unten: Ralph Feiner



Aus den Kurvenradien des Eishockeyfeldes entwickelt sich die Form des Baukörpers, von dessen Dachfläche die Zuschauer Spiele wie Aussicht genießen können. Bild: Ralph Feiner



Detaillschnitt

	BKP		
1	Vorbereitungsarbeiten	150 443,—	1.0 %
2	Gebäude	8014 567,—	51.4 %
3	Betriebseinrichtungen (kontr. Lüftung)	561 874,—	3.6 %
4	Umgebung	6 001 000,—	38.5 %
5	Baunebenkosten	480 932,—	3.1 %
9	Ausstattung	373 655,—	2.4 %
1-9	Erstellungskosten total	15 582 471,—	100.0 %
20	Gebäude	8 014 567	100.0 %
21	Baugrube	150 000	1.9 %
22	Rohbau 1	3 167 344	39.5 %
23	Rohbau 2	877 716	11.0 %
24	Elektroanlagen	571 277	7.1 %
25	Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlage	349 686	4.4 %
26	Sanitäranlagen	384 357	4.8 %
27	Transportanlagen	30 780	0.4 %
28	Ausbau 1	624 135	7.8 %
29	Ausbau 2	579 272	7.2 %
30	Honorare	1 280 000	16.0 %

Standort

Buschweilerweg 45, 4055 Basel

Bauherrschaft

Einwohnergemeinde Basel-Stadt,
vertreten durch BVD, S&A Hochbauamt
Kanton Basel-Stadt

Architekt

ps architektur, perroneschneider GmbH,
Basel; Mitarbeit: Christian Schneider,
Claudia Perrone, Ivana Saric

Bauingenieure

Frei Ingenieure, Basel

Elektroplanung

Pro Engineering AG, Basel

Sanitärplanung

Sanplan Ingenieure AG, Liestal

HLKS

Savida AG, Basel

Signalistik

Focus Grafik, Karin Rüttsche, Basel

Planungsbeginn

Februar 2011

Baubeginn

Juli 2012

Bezug

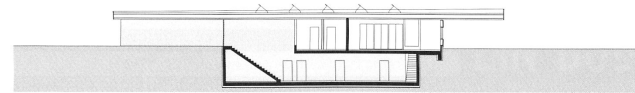
Mai 2013

Bauzeit

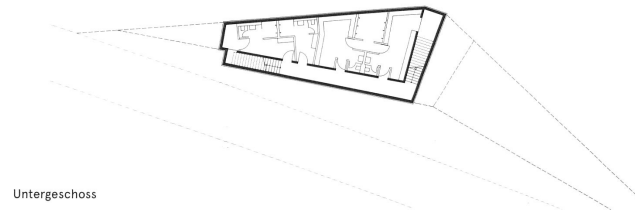
10 Monate



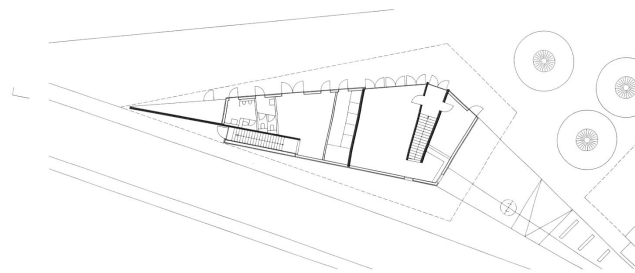
Dem dreieckigen Parzellenrest ist ein Garderobengebäude abgerungen:
Am spitzen Winkel gelangen die Spieler zu den Umkleiden im Untergeschoss, über die abgeschnittene Südseite die Zuschauer zu den Fussballfeldern.
Bild: Martin Friedli



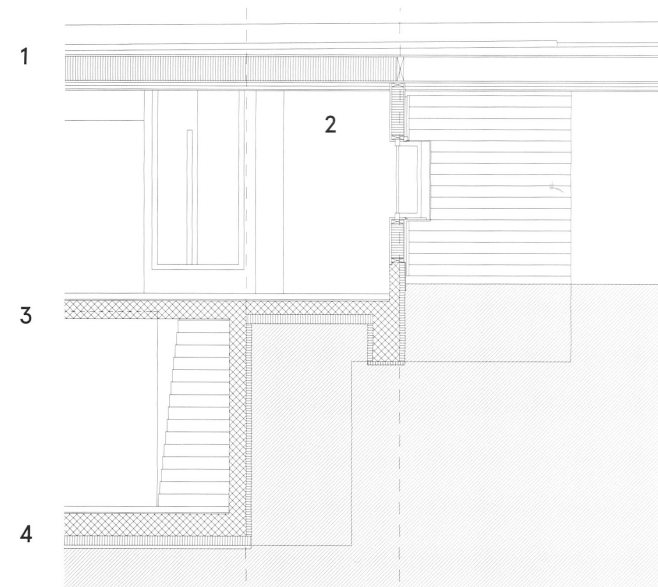
Schnitt



Untergeschoss



Erdgeschoss

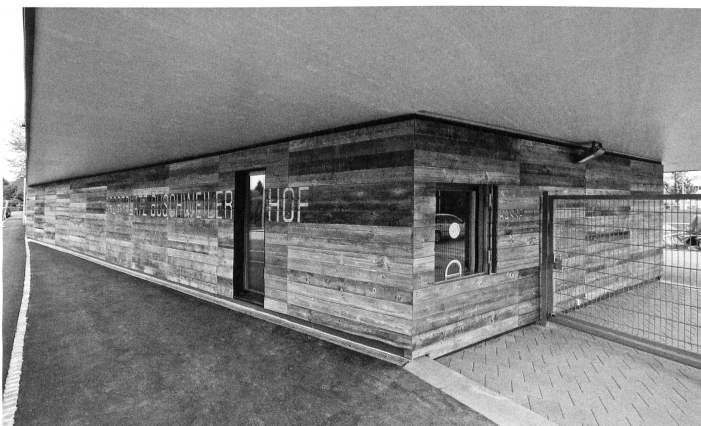


Detailschnitt

0 100 200

- 1 Dach**
 - Ext. Begrünung «Basler Mischung» 150/120/80 mm
 - Schutzschicht
 - Abdichtung zweilagig
 - Dampfdruckausgleichsschicht
 - Gefälledämmung 320–60 mm
 - Dampfsperre, Voranstrich
 - Dreischichtplatte 27 mm
 - Dachbalken 360 mm
 - Dreischichtplatte 27 mm
 - Konterlattung 50/50 mm
 - Lattung 50/50 mm
 - Dreischichtplatte 21 mm (im Fluchtweg Cemsan 30 mm)
- 2 Aussenwand EG (v.a.n.i.)**
 - Horizontalschalung 36 mm
 - Lattung 30/50 mm
 - Isoroof KN Natur 18 mm
 - Holzständer 80/180 mm inkl. Dämmung
 - Dreischichtplatte 27 mm
- 3 Boden**
 - Überzug farblos beschichtet, mit FB-Heizung 90 mm
 - Trittschalldämmung 20 mm
 - Betondecke 270 mm
- 4 Boden UG**
 - Überzug farblos beschichtet 90 mm
 - Wärmedämmung 20 mm
 - Feuchtigkeitssperre
 - Bodenplatte 330 mm
 - Perimeterdämmung 140 mm

Von der Strasse zurückweichende Fasadenspielen überdachte Zonen frei, die den Zugang markieren und den Besuchern nicht nur am Ticketschalter Schutz vor Regen und Sonne bieten. Für die Holzfassade fanden die alten Zaunbretter Verwendung.
Bild: Martin Friedli



Die Garderobenräume und Duschen sind im Untergeschoss über eine Treppe erreichbar. Die sechseckigen (Fussball)Fliesen mahnen eine sachgerechte Nutzung an.

Projektinformation

Das Gebäude liegt inmitten einer übergeordneten Grünflächenvernetzung. In seiner Funktion als Feldbegrenzung, Arealabschluss und neue Eingangssituation reagiert das Volumen mit einer polygonalen Form; es gibt kein Vorne und kein Hinten. Der Baukörper knüpft im spitzen Winkel mit einer Betonscheibe am Zaun an. Entlang dieser Scheibe wird der Grundriss organisiert. Die Betonwand leitet den Sportler zu den Garderoben und Duschen im Untergeschoss und wieder hoch auf das Spielfeld. Entlang dieser Promenade «unterwandert» er die Grenze zwischen öffentlichem und privatem Raum. Wie an einem Gummiband nach innen gezogen, rückt der Baukörper von der Parzellengrenze ab. Diese Geste verweist auf den Eingang, den Ticket-schalter, und schafft einen gedeckten Vorraum.

Im Erdgeschoss befindet sich ein grosser Mehrzweckraum mit grosszügiger Befensterung gegen das Spielfeld, der sowohl als Theorieraum wie auch als Empfangs- und Repräsentationsraum genutzt wird. Die Materialisierung beschränkt sich auf Beton, Holz und Keramik. Der Beton als Wanne im Untergrund und als Scheiben aufgelöst im Erdgeschoss übernimmt statische Grundfunktionen; die Fassadenelemente sind im Holzelementbau ausgeführt; die sechseckigen Keramikplatten in den Garderoben verweisen auf die klassischen Muster der alten Lederfussbälle. Für die Fassade wurden die Fichtenbretter verwendet, die während der vergangenen Jahrzehnte als Zaun das Spielfeld begrenzten. Im Sinne der ökologischen Nachhaltigkeit bildet die Fassade so auch eine Spur der Geschichte des Orts.

Raumprogramm

Werkstatt und Garage für Traktor und Geräte, Balllager, Sanitätsraum, Mehrzweck- und Theorieraum, Spieler-, Trainer- und Schiedsrichtergarderoben mit Duschen

Konstruktion

Entsprechend den Vorgaben/Richtlinien ECO Bau. Stahlbeton als primäres Scheiben-Tragsystem im EG. Holzelementbau mit sekundärem Tragsystem im Element integriert als Mantelfassade. Hinterlüftete Fichtenschalung; als Fassadenschalung wurde der bestehende Zaun (Spielfeldbegrenzung) verwendet. Dach mit Deckenbalken 280 mm – 360 mm, konventioneller Dachaufbau mit extensiver Begrünung.

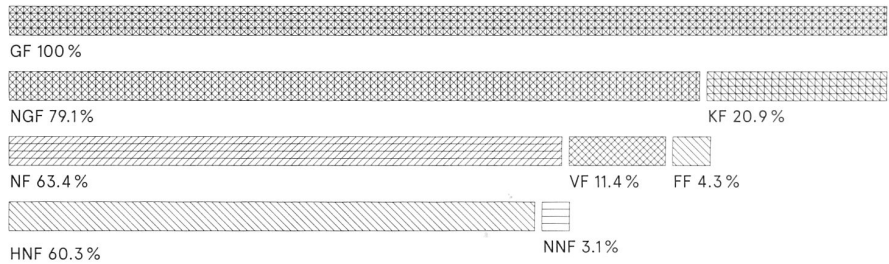
Gebäudetechnik

Gastherme und Sonnenkollektoren auf Dach. Sämtliche Räume werden mit Bodenheizung beheizt. Be- und Entlüftung mittels zentraler Lüftungsanlage mit WRG.

Organisation

Auftragsart für Architekt: Freihändiges Verfahren
Auftraggeber: Kanton Basel-Stadt
Projektorganisation: Generalplaner Team, Architekt federführend

Flächenklassen



Grundmengen

nach SIA 416 (2003) SN 504 416

Grundstück			
GSF	Grundstücksfläche	10 926 m ²	
GGF	Gebäudegrundfläche	196 m ²	
UF	Umgebungsfläche	10 730 m ²	
BUF	Bearbeitete Umgebungsfläche	8 600 m ²	
UUF	Unbearbeitete Umgebungsfläche	2 130 m ²	
Gebäude			
GV	Gebäudevolumen SIA 416	1 506 m ³	
GF	UG	154 m ²	
	EG	196 m ²	
GF	Geschossfläche total	350 m ²	
	Geschossfläche total	350 m ²	100.0 %
NGF	Nettogeschossfläche	277 m ²	79.1 %
KF	Konstruktionsfläche	73 m ²	20.9 %
NF	Nutzfläche total	222 m ²	63.4 %
	Garderoben	81 m ²	
	Theorie/Verkauf	58 m ²	
	Werkstatt/Ballager	34 m ²	
	Sanität	15 m ²	
	Allgemein	23 m ²	
VF	Verkehrsfläche	40 m ²	11.4 %
FF	Funktionsfläche	15 m ²	4.3 %
HNF	Hauptnutzfläche	211 m ²	60.3 %
NNF	Nebennutzfläche	11 m ²	3.1 %

Kostenkennwerte in CHF

1	Gebäudekosten/m ³	1 220.–
	BKP 2/m ³ GV SIA 416	
2	Gebäudekosten/m ²	5 249.–
	BKP 2/m ² GF SIA 416	
3	Kosten Umgebung	209.–
	BKP 4/m ² BUF SIA 416	
4	Zürcher Baukostenindex (4/2012=100)	100.0

Energiekennwerte

SIA 380 / 1 SN 520 380 / 1

Energiebezugsfläche	EBF	310 m ²
Gebäudehüllzahl	A/EBF	2.16
Heizwärmebedarf	Q _h	163 MJ/m ² a
Wärmerückgewinnungskoeffizient Lüftung		85 %
Wärmebedarf Warmwasser	Q _{ww}	300 MJ/m ² a
Vorlauftemperatur Heizung, gemessen -8 °C		35 °C

Erstellungskosten

nach BKP (1997) SN 506 500

(inkl. MwSt. 8 %,) in CHF

BKP			
1	Vorbereitungsarbeiten	32 000.–	0.9 %
2	Gebäude	1 837 000.–	49.7 %
4	Umgebung	1 800 000.–	48.7 %
5	Baunebenkosten	29 000.–	0.8 %
1–9	Erstellungskosten total	3 698 000.–	100.0 %
2	Gebäude	1 837 000.–	100.0 %
20	Baugrube	69 000.–	3.8 %
21	Rohbau 1	773 000.–	42.1 %
22	Rohbau 2	165 000.–	9.0 %
23	Elektroanlagen	97 000.–	5.3 %
24	Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlage	116 000.–	6.3 %
25	Sanitäranlagen	126 000.–	6.9 %
27	Ausbau 1	160 000.–	8.7 %
28	Ausbau 2	131 000.–	7.1 %
29	Honorare	200 000.–	10.9 %